

impulse

44/2018

INHALT

Theodor Storm als Lyriker – von Dr. phil. Malte Stein	Seite 1
Musik, die nach Vergessenem klingt – von Johannes Harneit	Seite 3
Die nächsten Veranstaltungen	Seite 4

THEODOR STORM ALS LYRIKER

von Dr. phil. Malte Stein

Theodor Storm, dessen 200. Geburtstag im letzten Jahr zu feiern war, ist heutigen Lesern vor allem für seine Novelle „Der Schimmelreiter“ bekannt. 1888 erschienen, bildet dieses Alterswerk den Schlussstein eines literarischen Schaffens, das den Juristen Storm im deutschsprachigen Raum zu einem der bekanntesten Erzähler seiner Zeit hat werden lassen. Er persönlich war indessen der Meinung, sich einen bleibenden Platz in der Literaturgeschichte nicht etwa mit seinen Novellen erschrieben zu haben, sondern mit seiner Lyrik. Bis ins hohe Alter hinein war ihm Gewissheit, dass er neben Autoren wie Goethe, Eichendorff und Heine zu den ganz wenigen „wahren Sangesmeistern“ der neuen deutsche Literatur zähle.

Zeitgenössische Literaturkritiker sahen dies teilweise anders und wollten seine Gedichte mitunter gar auf den „Nipptisch“ (Rudolf Gottschall) verbannen. Schon Theodor Fontane aber fand in der Poesie seines Schriftstellerkollegen „Worte, wie sie kein Dichter je schöner geschrieben hat“. Drei Jahrzehnte später bescheinigte Thomas Mann der Lyrik des Landsmanns „die absolute Weltwürde der Dichtung“ und entdeckte „Perle fast neben Perle“ darin; Sigfried Lenz schließlich sah sie gekennzeichnet durch „Schlichtheit, Kraft, Sinnlichkeit und eine als unaufhebbar erscheinende Endgültigkeit des Ausdrucks“.

Lyrische Dichtung, das war für Storm im Wesentlichen die Kunst, eine eigene Seelenstimmung derart in Worte und Form zu fassen, dass sie sich auf empfängliche Zuhörer und Leser mittels des Gedichts überträgt. Von einem guten Gedicht erwartete er, dass es dem Rezipienten „eine Offenbarung und eine Erlösung oder zumindest eine Genugtuung“ gewähre. Ein solches Gedicht solle „unsre Anschauung und Empfindung auf angenehmste Weise erweiter[n] und in die Tiefe führ[en]“, und dies möglichst spontan, nicht erst durch die Vermittlung des Denkens: Für vollendet hielt Storm Gedichte, deren Wirkung „zunächst eine sinnliche ist, aus der sich dann die geistige wie von selbst ergibt, wie aus der Blüte die Frucht“ (IV, 393). Um eine entsprechende Wirkung erzielen zu können, müsse der Dichter einen feinen Sinn für Empfindungen und deren Auslöser haben, darüber hinaus aber auch über eine besondere „Fähigkeit zur Formgebung“ verfügen. Zeit seines Lebens ein passionierter Klavierspieler, Sänger und Chorleiter, war sich Storm sehr bewusst, dass die Wirkungsmöglichkeit eines Gedichts nicht zuletzt von dessen klanglich-rhythmischen Qualitäten herrührt. Nur schon ein einziger „falscher oder pulsloser Ausdruck“ könne „die Wirkung des Ganzen zerstören“, warnte er; durch die „rhythmische Bewegung und Klangfarbe des Verses“ seien die Worte eines Gedichts „gleichsam in Musik [zu setzen]“ und



solcherweise wieder in jene Empfindung „aufzulösen“, aus der sie hervorgingen.

Angesichts einer solchen Betonung der lautlichen Dimension von Lyrik verwundert es nicht, dass seine Gedichte inzwischen zu weit über 2000 Liedkompositionen angeregt haben. Zusammen mit Goethe, Heine, Eichendorff und Mörike gehört Storm zu den am häufigsten vertonten deutschsprachigen Dichtern. Seinem lyrischen Oeuvre eignet ein „unsagbar feiner, tiefer und unbeirrbar sicherer musikalischer Klang“ (Georg Lukács), von dem sich Komponisten ganz unterschiedlicher Zeiten und Stilrichtungen offenbar haben anziehen lassen.

Das Gesprächskonzert mit neuen Liedern nach Storms Texten wird Zeugnis davon geben, wie lebendig die kompositorische Auseinandersetzung mit der Lyrik des Husumer Dichters bis in die Gegenwart ist. Johannes Brahms' berühmte Vertonung des Gedichts „Über die Heide“ entstand noch zu Storms Lebzeiten und erinnert an die romantischen Liedkompositionen Schuberts und Schumanns. Die übrigen für das Programm ausgewählten Werke entstammen – mit Ausnahme von Felix Woyrschs Komposition zum Gedicht „Die Nachtigall“ – erst dem 20. und 21. Jahrhundert und repräsentieren musikalische Zugänge meist jenseits der klassisch-romantischen Tradition. Gerade diese Mischung erscheint als geeignet, das „Raffinement der Storm'schen Empfindsamkeit“ (Thomas Mann) zur Geltung zu bringen. Die kompositorische Vielfalt des Programms dürfte sinnfällig machen, dass Theodor Storms kunstvoll kalkulierte Stimmungslyrik, so gemütvoll-innig sie anmuten mag, auf der Schwelle zwischen Tradition und Moderne steht.

Dr. phil. Malte Stein studierte Germanistik, Geschichte, Sozialwissenschaften und Pädagogik in Bonn und Hamburg. Für seine Promotion mit einer literaturpsychologischen Arbeit zu Erzählungen Theodor Storms wurde er mit dem Theodor-Storm-Preis der Stadt Husum ausgezeichnet. Seit 2006 ist Malte Stein Lehrer an Hamburger Gymnasien des zweiten Bildungswegs, seit 2011 auch Privatdozent an der Universität Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Literaturpsychologie, Narratologie und der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts.



MUSIK, DIE NACH VERGESSENEM KLINGT

Drei Fragen von Stefan Schäfer an den Komponisten Johannes Harneit

Unzählige Komponisten haben Texte von Theodor Storm vertont. Was hat Sie dazu bewogen, auch Gedichte von Storm zu vertonen?

Ich suche immer sehr kurze Texte, die Raum für Musik lassen.

Sie haben mit „Lied des Harfenmädchens“ und „Ein grünes Blatt“ zwei Gedichte neu vertont. Gibt es bei Storm einen norddeutschen Tonfall, der Ihnen als Hamburger Komponist entgegen kommt?

Hierin fand ich die beiden Gedichte von Storm vorbildlich. Tatsächlich finde ich heute einen nordischen Aspekt in seiner Sprachkunst: Er macht nicht viele Worte.

Hat die Textzeile „Wie grün der Wald, den ich durchschritt“ für Sie heute den gleichen melancholisch-sentimentalen Charakter wie zu Storms Zeiten?

Interessant finde ich an der Zeile „Wie grün der Wald, den ich durchschritt“ – dass sie Vergangenes beschreibt (wie auch zuvor das laute Schlagen der Nachtigall). Wenn das jetzt gesungen wird, klingt es durch die Musik wie Gegenwart, das Gedicht aber sagt, es ist nicht mehr – es war! Um das Gefühl von Erinnerung auszulösen, habe ich eine Musik komponiert, die nach Vergessenem klingt (aber nichts zitiert).

Der Komponist, Dirigent und Pianist Johannes Harneit studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge, unter anderem von der Hamburgischen Staatsoper, der Alten Oper Frankfurt, den Stuttgarter Philharmonikern und dem Ensemble Scharoun und Einladungen nach Zürich, Basel und Berlin.

Von seinen Werken sind u.a. zu nennen: Violinkonzert (2000, Christian Tetzlaff gewidmet), die Kammeroper „idiot“ (Theater Basel 2001), die Zeitoper „Der jüngste Tag ist jetzt“ (Hannover 2003), das Orchesterwerk „Schwingen“ (Montepulciano 2003), das Konzert für Violoncello und Orchester (2006, Stuttgart), die „Beethoven-Skizzen“ für Orchester (2006, Bonn), sein Operndoppel „Abends am Fluss/Hochwasser“ (2014/15 Heidelberg) „Alice im Wunderland“ (2015 Theater & Philharmonie Thüringen).



DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN



Forum im Gymnasium Johanneum

DONNERSTAG 30. August 2018, 19.30 Uhr

Aula des Gymnasium Johanneum

Maria-Louisen-Straße 114, 22301 Hamburg

**mit Daniela Bechly (Sopran), Christiane Behn (Klavier),
Johannes Harneit (Komponist) und Tim Steinke (Moderation)**



Musik auf dem Hügel -

Gesprächskonzerte im Goßlerhaus

Goßlers Park 1, 22587 Hamburg-Blankenese

Ticketreservierung erbeten:

tickets@gosslerhaus.de

Tel.: 040 23 51 74 45 (Anrufbeantworter)

SONNTAG 9. September 2018, 17.00 Uhr

1. Gesprächskonzert

Leben und Liebe, – wie flog es vorbei!

Neue Lieder nach Texten von Theodor Storm

Werke von J. Brahms, A. Berg, J. Harneit u. a.

Daniela Bechly (Sopran) und Christiane Behn (Klavier)

Gesprächsgäste: Dr. Malte Stein und Dr. Tim Steinke

SONNTAG 21. Oktober 2018, 16.00 Uhr

2. Gesprächskonzert

Stille und Umkehr – zum 100. Todestag von B. A. Zimmermann

Werke von J. S. Bach und B. A. Zimmermann

Hyun-Jung Berger und Julius Berger (Violoncello)

Gesprächsgäste: Bettina Zimmermann und Rainer Peters

Eine Konzertreihe des Hamburger Konservatoriums

und des Vereins kammermusik heute e.V.

**Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!**

IMPRESSUM

Herausgeber: kammermusik heute e.V., Quellental 10, 22609 Hamburg

BIC: PBNKDEFF – IBAN: DE 58 2001 0020 0042 23 52 05

www.kammermusik-heute.de – kontakt@kammermusik-heute.de